

The background of the entire page is a complex, repeating pattern of stylized leaves or branches in black and white. The leaves are elongated and pointed, radiating from a central point. In the top right corner, there is a solid pink circle. Inside this circle, the text "SCHÜLER SCHREIBEN UND GESTALTEN" is written in white, uppercase letters. Below this text is a thin white horizontal line, and at the bottom of the circle is a small white vertical bar.

SCHÜLER
SCHREIBEN UND
GESTALTEN

Zeilensprung und Farbenrausch

SCHÜLER
SCHREIBEN UND
GESTALTEN

I

Zeilensprung und Farbenrausch

5 —

**ZEITSCHRIFT FÜR
SCHULWELTEN**
1-2026

Inhalt

Vorwort	8
Autoren und Künstler	59
Aufgabenstellungen	60

SURREALISMUS & ZENTRALPERSPEKTIVE

KREATIVES SCHREIBEN
(KURZPROSA & LYRIK)

FREIE BILDARBEIT ZUM THEMA „GEFÜHLE ZEIGEN“
ALS ASPEKT DER NONVERBALEN KOMMUNIKATION

ERSTELLUNG EINES MOODBOARDS
(GEFÜHLSBILD) ZU EINEM LIEBLINGSSONG ODER GEDICHT

SELBSTPORTRAITS

FREIE TEXTARBEIT MIT DER ORIENTIERUNG AM ARBEITSAUFTRAG
„TEXTERSTELLUNG NACH VORGABE VON DREI BEGRIFFEN“

FREIE GESTALTUNGSARBEIT
IN TEXT- UND BILDFORM

LINOLSCHNITTE NATUR

ABSTRAKTES STILLEBEN

STILLEBEN MIT RÄUMLICHER WIRKUNG

MIXED-MEDIA STILLEBEN

KREATIVER TEXT MIT KERNBEGRIFF

10
12

18

20

22

26

28

34

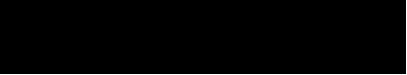
36

38

39

40

Vorwort



Das Denken ist eine Kunst.

Aber ohne die anderen Künste, ohne die Dichtung, die Malerei, die Fotografie, die Objektgestaltung, den Tanz bleibt das Denken eine tote Fähigkeit, wie ein Löwe, der verkümmert, weil er nicht ins Freie kommt, um dort zu zeigen, was er kann, was er ist, nämlich der König der Tiere.

Im Leben sind wir darauf angewiesen, für das, was in uns aufsteht, eine Ausdrucksform zu finden, damit es sich als wirksam und verändernd erweist. Die Schülerinnen und Schüler, die das vorliegende Buch vereint, haben sich auf den Weg gemacht, andere und neue Ausdrucksweisen zu finden, um die eigenen Gedanken kunstvoll in die Welt zu entlassen. Es ist ein Akt der Mündigkeit, Denkinhalte nicht allein zu reproduzieren, sondern sie selbst hervorzubringen, zu reflektieren, zu gestalten, zu verschönern, damit wir besser, damit wir gut mit ihnen leben können.

HUMANISMUS UND SELBSTFINDUNG DURCH KREATIVE AUSDRUCKSFORMEN

Zum Humanismus gehört unbedingt die Erkenntnis, dass der Mensch, dies sprachbegabte Wesen, sich in Bildern, in Farben, in Geschichten und in Klängen findet, wiederfindet, neu erfindet. Zum Humanismus gehört zudem der Ermächtigungsgedanke, Menschen, insbesondere jungen Menschen, immer wieder die Gelegenheit zu geben,

sich auf unterschiedlichste Weise auszudrücken. Wie sollen sich junge Menschen finden, wenn ihnen nicht die Gelegenheit dazu gegeben wird? Die Selbstfindung lebt vom spielerischen Ausprobieren. Die Kunst öffnet Räume, in denen sich Menschen erproben, mit sich und der Welt experimentieren können. Das vorliegende Buch führt durch diese Räume.

FÄCHERÜBERGREIFENDER DIALOG UND POLYÄSTHETISCHER ANSATZ

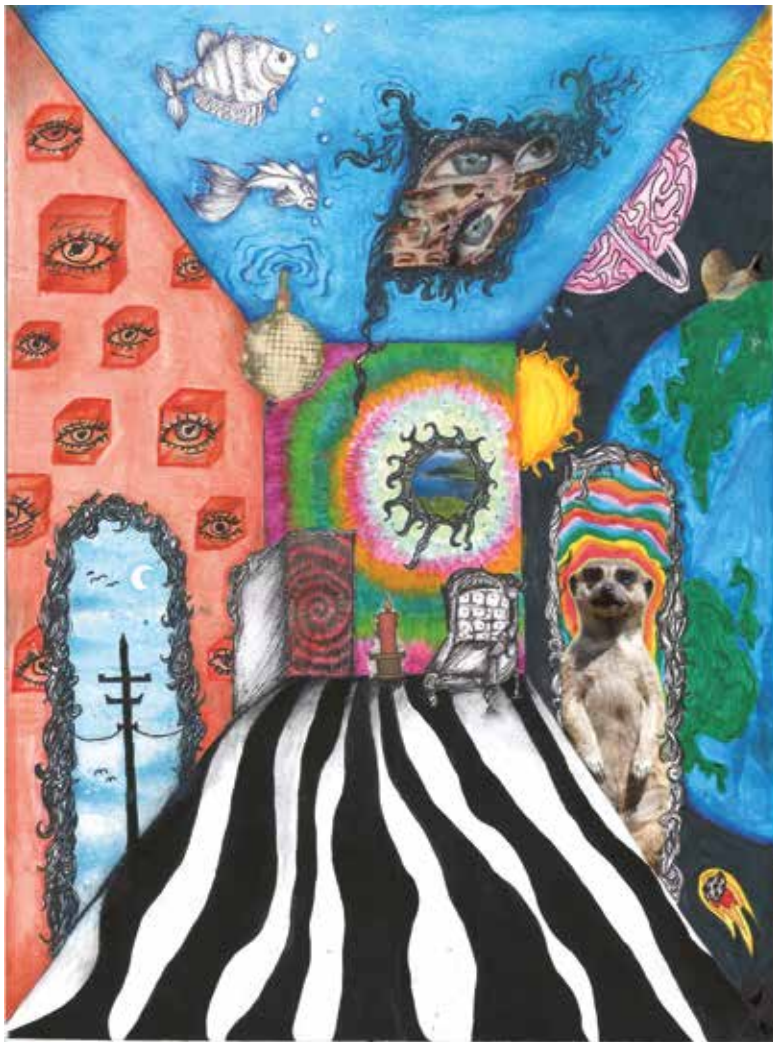
Dieses Werk ist weit mehr als eine bloße Sammlung von Schülerarbeiten. Es ist das lebendige Ergebnis eines fächerübergreifenden Dialogs zwischen zwei Standorten unserer Docemus-Schulgemeinschaft. In einer Zeit, die oft von messbarer Leistung geprägt ist, wollten wir bewusst einen Gegenpol setzen: einen Raum für die „Bildung eines ganzen Menschen“, in dem die Polyästhetik – das Zusammenspiel der Sinne und Künste – im Mittelpunkt steht. Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufen I und II wurden eingeladen, Teil des Projekts zu

werden. Die Vorgabe war so offen wie inspirierend: Ob Kurzprosa, Lyrik, Collage oder Zeichnung – das Medium wählten sie selbst. Entstanden ist ein Kaleidoskop an Perspektiven, das die individuellen Handschriften unserer Lernenden der Standorte Blumberg und Grünheide vereint.

BILDUNG, GESELLSCHAFT UND ENGAGEMENT

Denkkraft, Sprachmacht und Kunstvermögen gehören unbedingt zusammen und stellen die Basis einer Gesellschaft dar, die sich über Teilhabe und Engagement, über Verantwortung und Solidarität definiert. Die Schülerinnen und Schüler waren bereit, sich dieser Aufgaben zu stellen, und sie haben sie mit großer Leidenschaft und innerem Wachstum ins Werk gesetzt.

Ihnen gebührt unser Dank!



Rieke Bendyk 12b



Emily Meier 12b



Angelina Lorely Roßbacher 12b



Lena Springer 12b

In seiner Hand

Rieke Bendyk 12b

Der Teufel konnte uns nicht erreichen,
also tat er es, er kam in Klicks, Versprechen, Unbeständigkeit.
Ich spüre mich zerfasern, in jedes meiner Einzelstücke,
verloren in dem, was mir Fortschritt bringen soll.

„konsumiert, verfasst, entzieht“ – sprach er zu mir,
ich flehe, ich wehre mich, dabei vergesse ich mich,
denn manchmal gehorche ich,
doch alles zieht, alles will.

Augen, die brennen, Finger, die kreisen,
tausend Taps, sie wollen uns umkreisen.
Die Welt dreht, ich taumle mittendrin.

Und was bleibt?
Ein Konstrukt unser,
vergeblich suchend nach einem Schuldiger,
der eigentlich in uns steckt.

Steh Auf!

Finlay Lämmel 12a

Im Schatten der Stadt, grau und schwer
Verblasst das blau, dass einst uns trieb.
Der Himmel verblasst, sein Atem leer,
Der Mensch ist nun sein eigener Herr.
Steh auf, Steh auf!

Die Meere stöhnen, Wälder flehn,
doch das Kapital lässt Hellhörigkeit vorüber gehn.
Man zählt den Wert in Geld, nicht Trän',
vergisst, was lebt, für das Kapital.
Steh auf, Steh auf!

O Erde, du Mutter, müdes Sein,
wer hört dein Glühn, letztes Schreien?
Man nennt es „Wachstum“ – du nennst es leid,
doch keiner will die Schuld am eignen Kleid.
Steh auf, Steh auf!

Drum steh' auf, Mensch, und brich den Bann!
Nicht Worte nähren, nur das Tun.
Wer schweigt, der legt den Brand noch an.
Die Zeit verrinnt, wir dürfen's nicht ruhn.
Steh auf und stelle dich der Angst.
Steh auf, Steh auf!

Die Frau am Tisch

Emma Reich-Rousson 12a

Sie sitzt am Tisch, die Uhr tickt laut im Sekunden-takt. Die Frau wippt mit dem Fuß im Einklang. Ein Buch vor sich, sie darüber gelehnt, trinkt sie langsam einen Schluck ihres abgestandenen Kaffees.

Sie stellt die Tasse ab, weit lehnt sie sich dabei vor, da vor ihr überall Papiere liegen. Sie zieht eines von hinten näher und blickt mit zugekniffenen Augen darauf. Auf den Tisch gelegt, fängt sie an Zeilen zu unterstreichen, Notizen an den Rand zu setzen. Der Füller kratzt laut und schnell über das Papier. Mit der anderen Hand hält sie sich die Haare aus dem Gesicht; als Zopf gebunden und doch nicht ordentlich, die Strähnen hängen überall, während die Frau laut aufstöhnt. Doch die Uhr tickt weiter im Sekundentakt und der Fuß wippt weiter mit. Der Wecker klingelt, die Frau springt auf. Sie geht in die Küche, schleift mit ihren dicken Wollsocken über's Laminat und kniet sich vor den Ofen. Ruckartig steht sie wieder aufrecht und greift nach den Ofenhandschuhen. Diese, rot-weiß gestreift, liegen auf der bemehlten Arbeitsfläche. Sie zieht sie über ihre Hände. Mit schnellen Be-

wegungen öffnet sie die Ofentür, drinnen ein roter gusseiserner Topf. Sie greift nach diesem, doch schnell zieht sie ihre Hände zurück. „Mann, ist das heiß!“, schreit sie auf. Sie holt tief Luft, schaut in den Ofen und nimmt den Topf heraus. Es geschieht schnell, sie lässt dabei zischend Luft aus ihrem Mund. Sie nimmt die Handschuhe ab, ihre Finger leicht gerötet. Als sie den Deckel abnimmt, breitet sich ein intensiver Geruch von frisch gebackenem Brot in der Luft aus. Sie holt den Leib raus und legt ihn mit Vorsicht auf die Arbeitsplatte. „Puh, gelungen“ haucht sie und atmet leicht auf. Und nun das Brot, rund und krustig, auf der Arbeitsplatte. Dann schlürft sie zum Tisch zurück.

Sie sitzt wieder am Tisch, die Uhr tickt laut im Sekunden-takt. Die Frau wippt wieder mit dem Fuß im Einklang. Nun widmet sie sich dem größten Buch, welches auf dem Tisch liegt. Sie blättert, auf der Suche nach einer bestimmten Seite. Stirnrunzeln, dann leuchten ihre Augen auf, das muss die Seite sein, im Buch eher am Anfang. Sie liest, dann macht sie sich Notizen. Die Schrift wird mit jedem

Wort unleserlicher, die Bewegungen immer hastiger. Ihr Handy leuchtet auf, eine Nachricht, eine Erinnerung. Sie schaut rauf, sie seufzt. „In zwei Tagen: Prüfung“ erstrahlt immer noch auf dem Bildschirm, als sie es weglegt. Die Frau überlegt kurz, runzelt die Stirn und schreibt weiter. Die Notizen werden immer mehr, immer undurchsichtiger. Während sie schreibt, löst sich eine Haarsträhne aus ihrem Zopf. Das braune Haar wirkt ungekämmt, die Kleidung grau und schwarz. Kaum mehr Platz am Buchrand, sie hört auf zu schreiben und wühlt in dem Haufen von Dokumenten vor ihr. Sie zieht ein liniertes Heft hervor, schlägt es auf und legt es vor sich. Mit dem Füller zieht sie schwungvoll über's Blatt. Eine Zeile nach der nächsten formt sich, eine deutlichere Schrift als die Notizen. Eine weitere Nachricht leuchtet auf dem Handy auf; „Bist du schon fertig mit der Aufgabe?“, schreibt eine Freundin. Die Frau liest die Nachricht, einmal, noch einmal, dann lacht sie laut auf. „Fertig? Nicht mal annähernd.“, sagt sie in den leeren Raum. Doch sie antwortet nicht, sie legt das Handy weg, sie schreibt weiter. Mit dem Gesicht kommt sie da-

bei immer näher an den Tisch heran, fast darauf liegend schreibt und schreibt sie. Nun eine ganze Seite geschrieben, richtet sie sich auf. Sie schaut auf die Uhr. „Schon so spät“, sagt sie zu sich.

Sie sitzt immer noch am Tisch, die Uhr tickt laut im Sekundentakt. Die Frau wippt mit dem Fuß im Einklang. Sie schlägt die nächste Seite im Heft auf und schreibt weiter. Nun schiebt sie das Heft zur Seite, fängt wieder an zu wühlen, zu suchen. Plötzlich hält sie inne, keine Regung, keine Bewegung. Kurz hält sie die Luft an. Ihr starrer Blick auf einem kleinen gelben Notizzettel. „Morgen: Essay Abgabefrist!!“, steht darauf. Sekunden vergehen, sie starrt auf die Worte. Ihre Augen werden feucht, füllen sich mit Tränen, langsam kullert eine über ihr Gesicht. Der Zettel in ihrer zitternden Hand. Eine Träne fällt runter, sie erreicht das Blatt, die Stelle erweicht ein wenig. Sekunden vergehen, die Stille ist laut, auf einmal bricht ein lauter Schluchzer aus der Frau. Nun fängt sie an laut zu weinen. Ihr Fuß wippt nun nicht mehr im Sekundentakt mit dem Uhricken mit. Ihr Körper bebt, die Hände

vergräbt sie in den Haaren. Sie weint, als gäbe es kein Morgen mehr. Seufzen, schluchzen, Nase ziehen. Doch dieser Ausbruch ist nicht von Dauer. Ein Atmen, zweites Atmen, es wird ruhiger im Raum, es fließen weniger Tränen. Die Frau atmet immer gleichmäßiger, als sie sich die Haare hinter die Ohren streicht. Sie setzt sich gerader hin, nimmt den Stift in die Hand, zieht einen Stapel Blätter mit der Aufschrift „Essay“ von der anderen Seite des Tisches zu sich rüber und fängt an zu schreiben. Sie murmelt vor sich hin „Ich muss es schaffen. Alle erwarten, dass ich es schaffe. Wer bin ich, wenn ich es nicht schaffe?“. Kleine Tränen kullern ihr weiter über das Gesicht, während sie anfängt zu schreiben. Ab und zu wischt sie sie hastig weg.

Sie sitzt noch lange am Tisch, die Uhr tickt laut im Sekundentakt. Die Frau wippt wieder mit dem Fuß im Einklang.

Das crazy-lost

Fynn Schrapel 12b

Offline, online, outline

Was bin ich?

Digital, rational, optimal

Wer bin ich?

Expressiv, konservativ, spekulativ

Warum bin ich?

Wut, Angst, Verzweiflung verdrängt Hoffnung,
die nie sterben darf.

Antworten finden nicht nur durch Fortschritt und KI

Bleibt Menschen

vergisst es nie.

Das Tempo der Veränderung macht krank,

Die Vielfalt des Konsums erschlägt das „Ich“

welches nach Stille schreit

und sich verliert im wachsenden Knäuel der Masse.

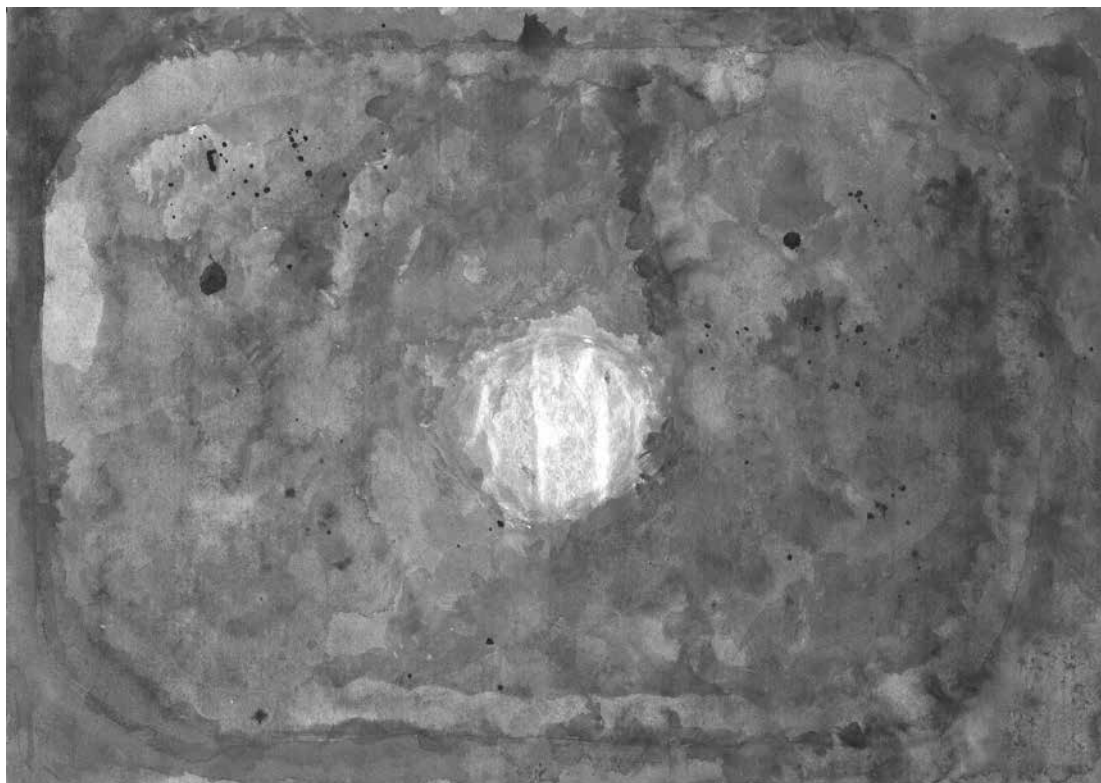
Die Erde brennt

Sarah Aßmann 12b

Der Rauch steigt sacht und heiter,
doch das Gas steigt höher weiter.
Die Luft wird dicht und schwer
Und Flüsse steigen mehr und mehr.

Das Meer steigt langsam still,
während der Boden staubt und reißt.
Die Zeit verrennt wie sie will,
während die Sonne weiter beißt.

Das Brennen der Erde wird stärker nun,
dies lässt die Kinder nicht mehr ruh'n.
Denn ihre Zeit, die wird stets kommen,
doch weiße Winter sind ihnen genommen.



Leni Elies Korwitz 7c

Aurelie Naporra 7c







Melina Ulbrich 9c

Paula Lembke 9c



ERSTELLUNG EINES MOODBOARDS

(GEFÜHLSBILD) ZU EINEM LIEBLINGSSONG ODER GEDICHT

CAMPUS BLUMBERG

Taluna Scheer 10c



Josephine Lemke 12a

Rieke Bendyk 12b



SELBSTPORTRAITS

CAMPUS BLUMBERG

Soraya Schiedeke 12a



Emily Arndt 12b



SELBSTPORTRAITS

CAMPUS BLUMBERG

Leni Greiwe 12a



Ein Schritt zu viel oder genau der richtige

— 26

Mathilde Finster 9c

Ich stand vor dem Haus und wusste nicht, ob ich wirklich klingeln sollte. In meiner Hand hielt ich den kleinen Holzblock, den ich seit Tagen mit mir herumtrug. Eigentlich war er nichts Besonderes, aber für mich fühlte er sich schwer an. Nach dem Streit hatte ich meine beste Freundin nicht mehr gesehen, und die Stille zwischen uns tat mehr weh, als ich zugeben wollte.

Das Haus lag ruhig vor mir, nur hinter einem Fenster brannte Licht. Ich dachte an alles, was ich hätte anders machen können, und meine Hand schloss sich fester um den Block. Er erinnerte mich an früher, daran wie selbstverständlich alles zwischen uns gewesen war. Mein Herz klopfte laut. Ich hatte Angst, dass sie mich wegschicken würde. Trotzdem ging ich langsam zur Tür, Schritt für Schritt.

Als ich schließlich klingelte, verging eine Ewigkeit, bis die Tür aufging. Sie stand da, genauso unsicher wie ich. Ohne ein Wort zu sagen, hielt ich ihr den Block hin. Für einen Moment schaut sie mich nur an, dann seufzte sie und zog mich an sich. In diesem Moment wusste ich, dass Vergebung manchmal leise ist – und dass dieser Schritt vor das Haus genau der richtige war.

Liebe

Leni Elies Korwitz 7c

28

Liebe ist, jemanden in den Armen zu halten und zu wissen, dass man ihn irgendwann verlieren könnte. Liebe ist das Lächeln durch Tränen, das Schweigen mitten im Chaos. Liebe bricht nicht immer laut, manchmal geht sie leise, Stück für Stück, bis nur noch Erinnerungen bleiben. Um am Ende fragt man sich: War das alles echt oder nur ein schöner Schmerz?

Liebe kann sich wie ein Ozean volle Gefühle anfühlen, und man hat Angst, darin zu ertrinken. In dem Moment, in dem du nach der ausgestreckten Hand greifen willst, lässt sie dich los, und du sinkst. Du sinkst tief und hast das Gefühl, nie wieder nach

oben zu gelangen. Trotz allem spürt man einen Funken Hoffnung. Vielleicht kommt diese Person zurück, vielleicht, vielleicht ... Bis man schlussendlich realisiert, es ist vorbei. All die Liebe, die man in eine Person gesteckt hat, all das Vertrauen, das jetzt gebrochen wurde und neu aufgebaut werden muss: alles verschwendet.

Man fühlt sich, als hätte man ein Spiel verloren, ein Spiel gegen sich selbst. Man fühlt sich leer, obwohl so viel gefühlt wurde. Jede Erinnerung wird zu einem kleinen Messer, das sticht, wenn man es am wenigsten erwartet, und alles, was man sich wünscht, ist die Rückkehr der Zeit.

Im Raum

Melina Ulbrich 9c

Ich war wieder in dem Raum, aber dieses Mal war ich allein. Ich hatte keine Ahnung, warum ich wieder hier war, oder wie ich hierher kam. Das Einzige, was mir bewusst wurde war, dass ich allein war. Doch war ich das wirklich?

Ich hörte Lachen hinter der Tür, Lachen, das immer näher kam. Als es direkt vor der Tür war, verstummte es plötzlich. Waren sie weg? Nein. Dafür war es zu ruhig. Das machte mir Angst und meine Hände begannen zu zittern. Mein Körper war wie eingefroren. Ich versuchte, mich zu beruhigen und schloss meine Augen.

Als ich sie wieder öffnete, standen sie um mich herum. Sie, die ich so sehr fürchtete. Sie, die mir so viel Unrecht antaten. Sie stießen mich zu Boden, traten mich, bewarfen mich mit ihren Stiften. Warum? Ich wusste es nicht. Ich versuchte, mich mit meinen zitternden Händen zu schützen. Ich konnte nicht aufstehen, sonst würden sie mich wieder zu Boden werfen. Ich weinte. Warum ließen sie mich nicht in Ruhe?

Sie lachten weiterhin. Sie lachten, bewarfen mich mit ihren Stiften und traten mich. Ich hatte keine Ahnung, was ich getan hatte. Ich hatte keine Ahnung, warum sie das taten. Warum behandelten sie mich so? Meine Hände zitterten immer noch, und immer noch benutzte ich sie, um mich zu schützen.

Irgendwann hörte es auf, das Lachen, das Treten und die Stifte. Es hörte einfach auf. Ich zitterte auch nicht mehr. Aber ich war wieder allein. Wo waren sie hin? Ich wusste es nicht. Ich hatte keine Ahnung, was passiert war. Aber ich wusste, ich war wieder allein, allein in dem Raum. Ich wollte nicht allein sein. Lieber wollte ich so behandelt werden, als allein zu sein.

Gefangen im System oder auf der Suche nach mir selbst?

30

Lara Probst 10c

Was ist Schule überhaupt noch? Ist das ein Ort, an dem Schüler sich gern aufhalten? Was passiert dort wirklich? Warum muss man hin? Und ist das Schulsystem überhaupt gut? Es sind viele Fragen, die sich immer wieder im Kopf drehen. Gedanken über Gedanken. Man zerbricht sich als Schüler den Kopf, doch die „großen“ Menschen da draußen, die, welche entscheiden, ignorieren oft genau die Probleme, die für unsere Zukunft wichtig wären. Sie behaupten, sie wollten das Beste für uns. Doch oft fühlt es sich so an, als hätte dieses „Beste“ nichts mit dem zu tun, was wir wirklich brauchen. Schule ist nämlich nicht nur ein Ort, an dem man etwas lernt oder einen Abschluss macht. Es ist auch ein Ort, an dem man sich selbst kennenlernt, seinen Charakter entfaltet, seine Zukunft aufbaut oder auch verliert. Denn Schule kann einen auf eine bestimmte Art kaputt machen. Egal, ob es die Noten sind, der Druck der Eltern, der Lehrer oder die ständigen Vergleiche mit Mitschülern. Man macht sich selbst kaputt, ohne es zu merken. Man versucht, perfekt zu sein. Aber wie soll das

gehen, wenn jeder Mensch anders ist? Genau das wird in der Schule oft vergessen. Obwohl gerade das so wichtig wäre, dass wir alle verschieden sind. Stattdessen hört man ständig Sätze wie: „Du musst das machen, weil es alle machen.“ „Das gefällt mir nicht, schau dir mal das an.“ Oder: „Das ist ja voll hässlich!“ Und genau das macht Schule für viele Jugendliche zu einem Ort, der schwer auszuhalten ist. Zu einem Ort, an dem oft der meiste Mist passiert. Jeder macht jeden runter, auch wenn es gar keinen Sinn ergibt. Man will dazugehören, Teil einer Gruppe sein, Freunde haben, bloß nicht allein dastehen. Aber warum eigentlich? Warum sollte man sich mit Menschen abgeben, die einem nicht guttun? Warum sollte man sich verbiegen, nur um irgendwo reinzupassen? Manchmal ist es besser, allein zu sein als falsch. Denn am Ende ist jeder selbst verantwortlich für das, was er tut, und für die Folgen, die daraus entstehen. Trotz all der schönen Momente mit Freunden und kleinen Erfolgen gibt es Tage, an denen die Schule so schwer und erdrückend wirkt, dass

man am liebsten gar nicht mehr hingehen möchte. Wenn der Druck, die Erwartungen und die Ängste so groß werden, dass man kaum noch atmen kann. Diese Momente sind real und wichtig, sie zeigen, wie sehr Schule manchmal auch weh tun kann. Genau deshalb brauchen wir mehr Verständnis, mehr Unterstützung und manchmal einfach jemanden, der zuhört. Doch Schule ist nicht nur negativ. Zwischen all dem Druck, den Erwartungen und dem Vergleichen, gibt es Chancen, Momente des Verstehens, des Lernens und manchmal sogar des Staunens. Denn Lernen heißt nicht nur Stoff auswendig lernen. Lernen heißt auch, Einsicht zu gewinnen, zu erkennen, was im Leben zählt, was richtig ist und was nicht, wer man sein will, was man nicht mehr mitmachen möchte. Schule kann ein Ort sein, an dem man Fähigkeiten entdeckt, Stärken entwickelt, neue Perspektiven gewinnt. Manchmal merkt man, es ist egal, was andere sagen. Nicht jeder muss den gleichen Weg gehen. Nicht jeder muss beliebt sein oder sich anpassen. Wichtiger ist, glücklich zu sein. Sich selbst treu zu

bleiben. Zu verstehen. Nicht die Note entscheidet über den Wert eines Menschen, sondern das, was er aus seinem Leben macht. Denn am Ende zählt nicht, wie man sich angepasst hat, sondern wie sehr man gelernt hat, für sich selbst einzustehen. Dabei machen nicht nur die Mitschüler einem das Leben zur Hölle. Auch Lehrer können Druck ausüben, ungeduldig sein oder nicht verstehen, was Schüler wirklich brauchen. Aber es gibt auch Lehrer, die ein Licht im Dunkeln sind. Die zuhören, unterstützen, Mut machen und zeigen, dass Schule mehr sein kann als Stress und Notendruck. Diese Lehrer sind es, die vielen Schülern Hoffnung geben und sie auf ihrem Weg begleiten. Und das Schulsystem? Es ist oft starr und überfordernd, zu wenig flexibel und passt sich selten an die Vielfalt der Menschen an. Es verlangt Leistung und Anpassung, lässt Kreativität und Individualität zu kurz kommen. Viele fühlen sich darin gefangen und verlieren den Spaß am Lernen. Doch es gibt auch Ansätze, die versuchen, das System zu verändern, mehr Freiräume zu schaffen, unterschiedliche Ta-

lente zu fördern und Schule als einen Ort zu gestalten, an dem nicht nur Wissen zählt, sondern auch Menschlichkeit. Am Ende ist Schule mehr als nur ein Gebäude oder ein Stundenplan. Sie ist ein Teil unseres Lebens, ein Abschnitt voller Herausforderungen, aber auch voller Möglichkeiten. Wir als Schüler können die Herausforderungen kaum ändern, aber wir können lernen, wie wir mit ihnen umgehen: mit Mut, Ehrlichkeit und dem Willen, uns selbst treu zu bleiben.

Egal wie schwer die Schule manchmal ist, am Ende sind wir es, die entscheiden, wie wir unseren Weg gehen, und wer wir wirklich sein wollen. Es sind nicht die Mauern der Schule, die uns formen, sondern das, was wir zwischen ihnen machen und schaffen. Und genau darin liegt unsere Stärke.

Was in uns lebt

Leni Elies Korwitz 7c

Gefühle sind keine Schwäche. Sie zeigen, dass wir wirklich leben. Manchmal kommen sie ganz leise, fast unbemerkt. Manchmal treffen sie uns mit voller Wucht. Ein Lied im Radio, ein bestimmter Geruch oder ein einzelner Blick kann reichen und plötzlich erinnert man sich an etwas, das man längst vergessen wollte.

Gefühle sind ehrlich. Man kann versuchen, stark zu wirken oder so zu tun, als wäre einem alles egal. Aber tief im Inneren weiß man, was man wirklich fühlt. Und dieses Fühlen lässt sich nicht einfach abschalten.

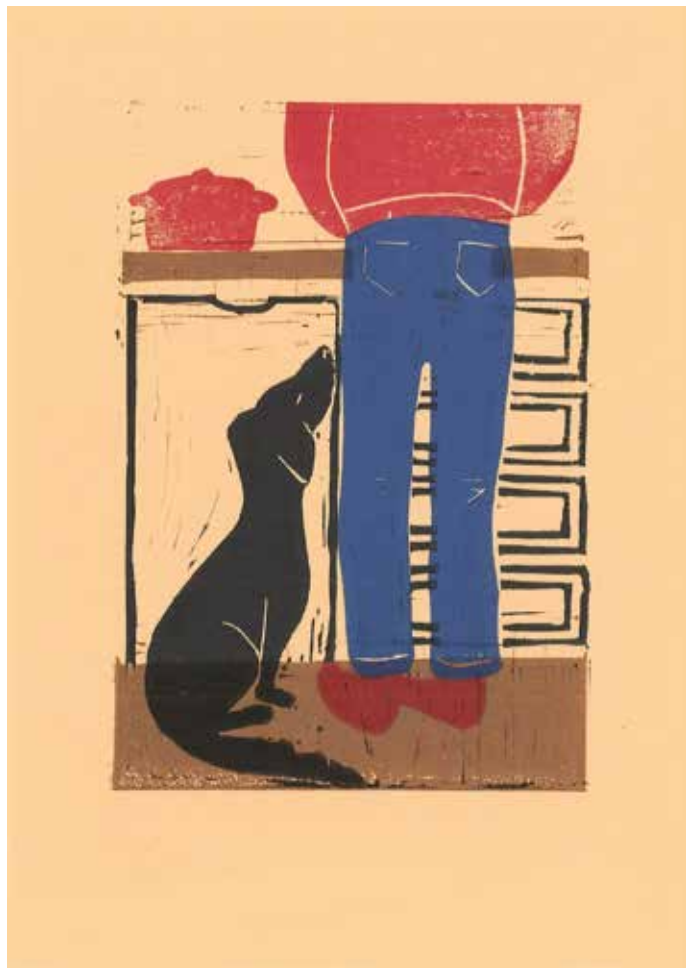
Freude macht uns leicht. Wenn wir glücklich sind, fühlt sich alles einfacher an. Wir lachen mehr, denken positiver und haben das Gefühl, dass alles möglich ist. Traurigkeit dagegen macht uns still. Sie zeigt uns, was uns wichtig ist. Denn nur das, was uns etwas bedeutet, kann uns auch verletzen.

Angst kann uns schützen, auch wenn sie unangenehm ist. Wut zeigt, wenn eine Grenze überschritten wurde. Und Liebe ist wahrscheinlich das stärkste Gefühl überhaupt. Sie macht uns verletzlich, aber gleichzeitig auch mutig.

Gefühle sind nicht immer logisch. Oft weiß man selbst nicht, warum man gerade traurig oder wütend ist. Aber alle Gefühle sind trotzdem echt. Wenn man versucht, sie zu unterdrücken, kommen sie oft noch stärker zurück.

Viele wünschen sich, weniger zu fühlen, um nicht verletzt zu werden. Doch ohne Gefühle wäre alles gleichgültig. Dann gäbe es keine echte Freude, keine Begeisterung und keine tiefe Verbindung zu anderen Menschen.

Gefühle gehören zu uns. Sie machen uns menschlich. Am Ende sind es nicht die Dinge, die wir besitzen, die zählen, sondern jene Momente, in denen wir wirklich etwas gespürt haben.



Tamina Chobe 11b



Emely Schlag 11b

Johanne Müller 11a

Yumi Horland 11b



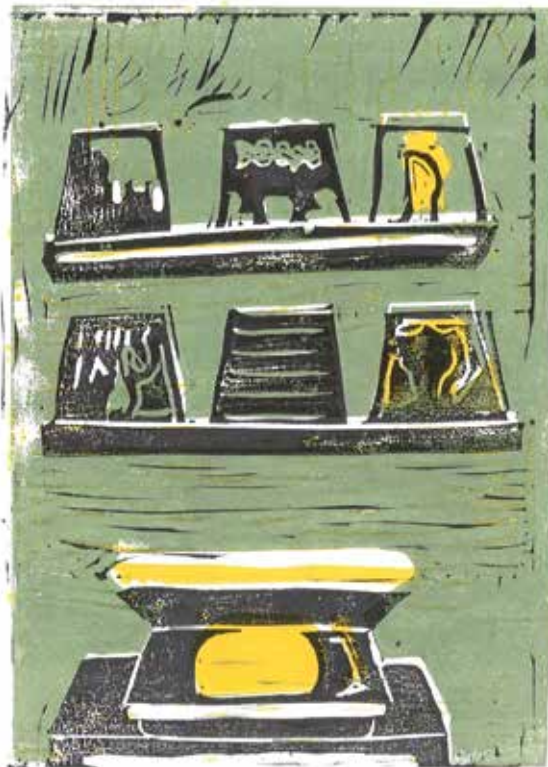
Johanne Müller 11a



Sina Stracke 11a



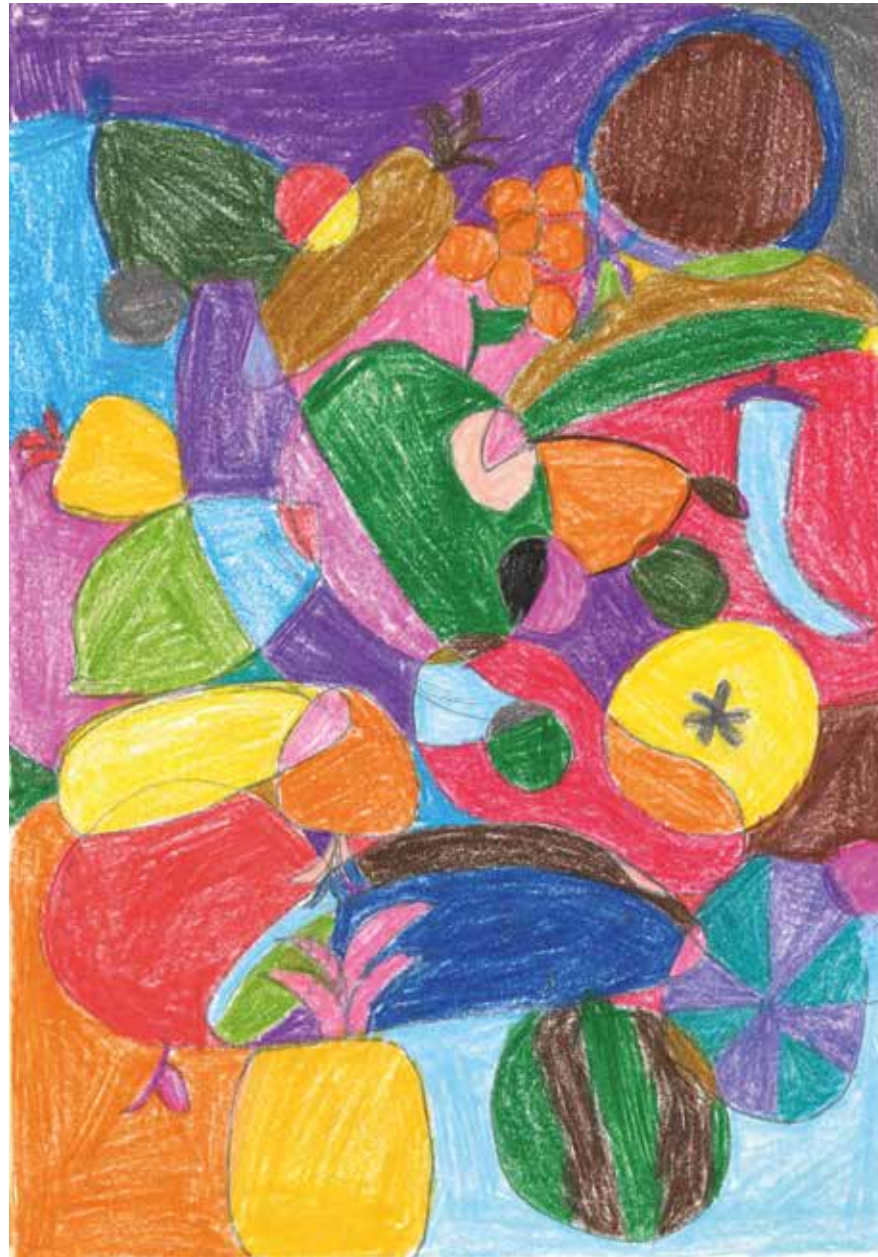
Jenner Peer
Zimmermann 11a



Willi Aufrecht 11a



Tabea Schulz 11a



Ella Heißel 7a

ABSTRAKTES STILLEBEN

CAMPUS BLUMBERG



Aurelia Taube 7a



Jonas Brinkmann 7b



Mathilda Runkehl 7b

Six lives to live

Lara S. Hedel 8a

If I had six lives to live,
I would spend my first one
Making a successful career
I'd follow a strict plan to
Reach my goal
I just wanna feel pride once

In my second life I would
Face my fears
I would fall in love and grow old
On my last day I would drown
In the ocean, with water filling
My lungs, washing away my fear

For my third life I would just
Wanna be happy.
I wouldn't care about other opinions.
I'd try the things I always wanted
Like dyeing my hair lilac and be
Myself

I'd spend my fourth life alone.
Living in a forest by myself.
I would clean every floor in my
House with a toothbrush
Thinking about all time I
Lost on people

My fifth life I would spend
Around the people I really need
I would cut off every person
that keeps me away from being
Happy and kind.

In my sixth life I would
realise that I wasted my other
Five lives for things I could've
Done in just one.
I would realise that it was my
Own fear that kept me away
From living
I would do everything I did again,
Not worrying about anything.

Aoide kai Mneme

Elisa Hansel 11a *Gewinnerin in der Jahrgangsstufe 11/12*

Sunlight's shining through the blinds
in dusty hues as her hand finds
my waist.
She'd place her toothbrush
next to mine
and pinch my cheek
and kiss my nose
and tell me it would be
alright.

Her perfume wafting through the air,
laundry detergent, shampoo in her hair,
around me.
I'd bury my face in her oversized shirt
and inhale her scent
until I'd pass out
in her arms.

Lilac, lavender, periwinkles,
cupcakes with whipped cream and sprinkles
on porcelain plates.
We'd sit at the table,
cars passing by
and laugh at each other
and steal a bite
or two.

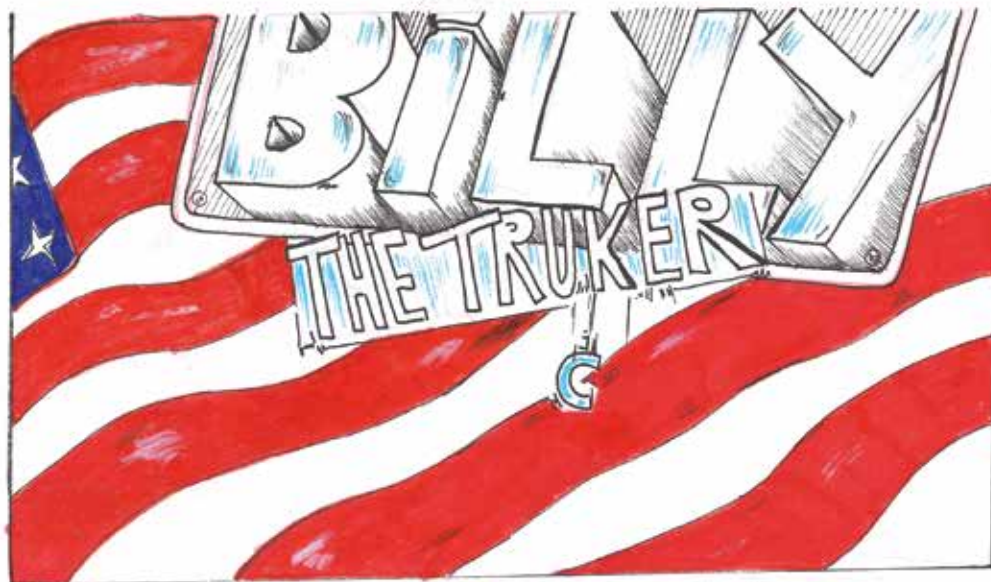
Paper splayed out on the kitchen floor,
drawings taped to the bedroom door,
and photos of us.
Paint on her cheek
and on my hands
unfinished sketches,
attention on her,
the muse.

If I could turn back time once more,
I'd buy her flowers and knock on her door,
and tell her again and again.
My pride and joy
now my worry and fear,
the air I breathe
now the breath I held
for too long.

The toothbrush is missing
the scent is gone
the food is cold
and the paining long done.
The air is still
and the silence loud,
it's dull and suffocating without
her.

BILLY THE TRUCKER

Moritz Kohlmann 10b



South - Carolina

Neffaly Kohlmann Mejia





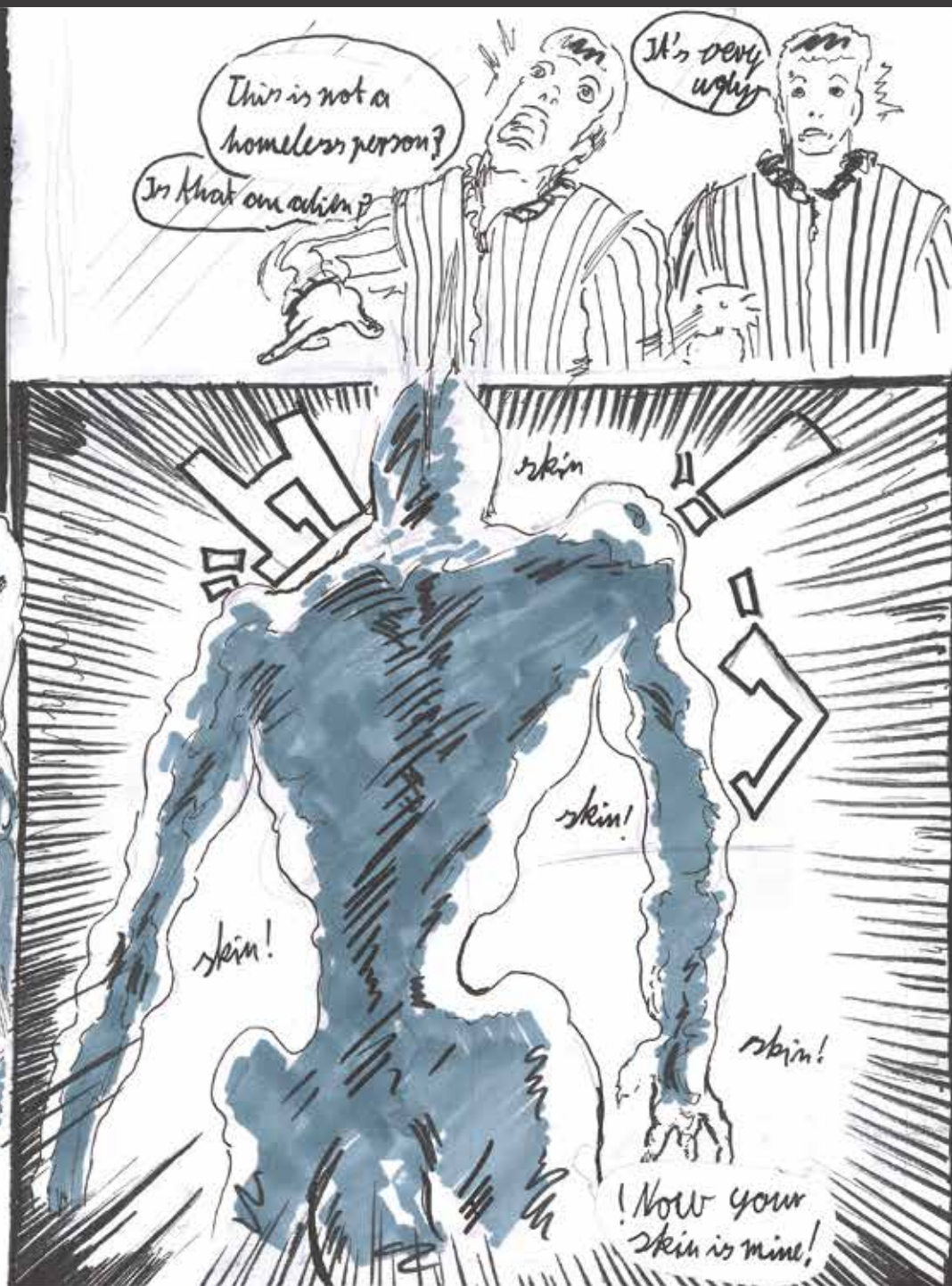
Who are we playing tomorrow?

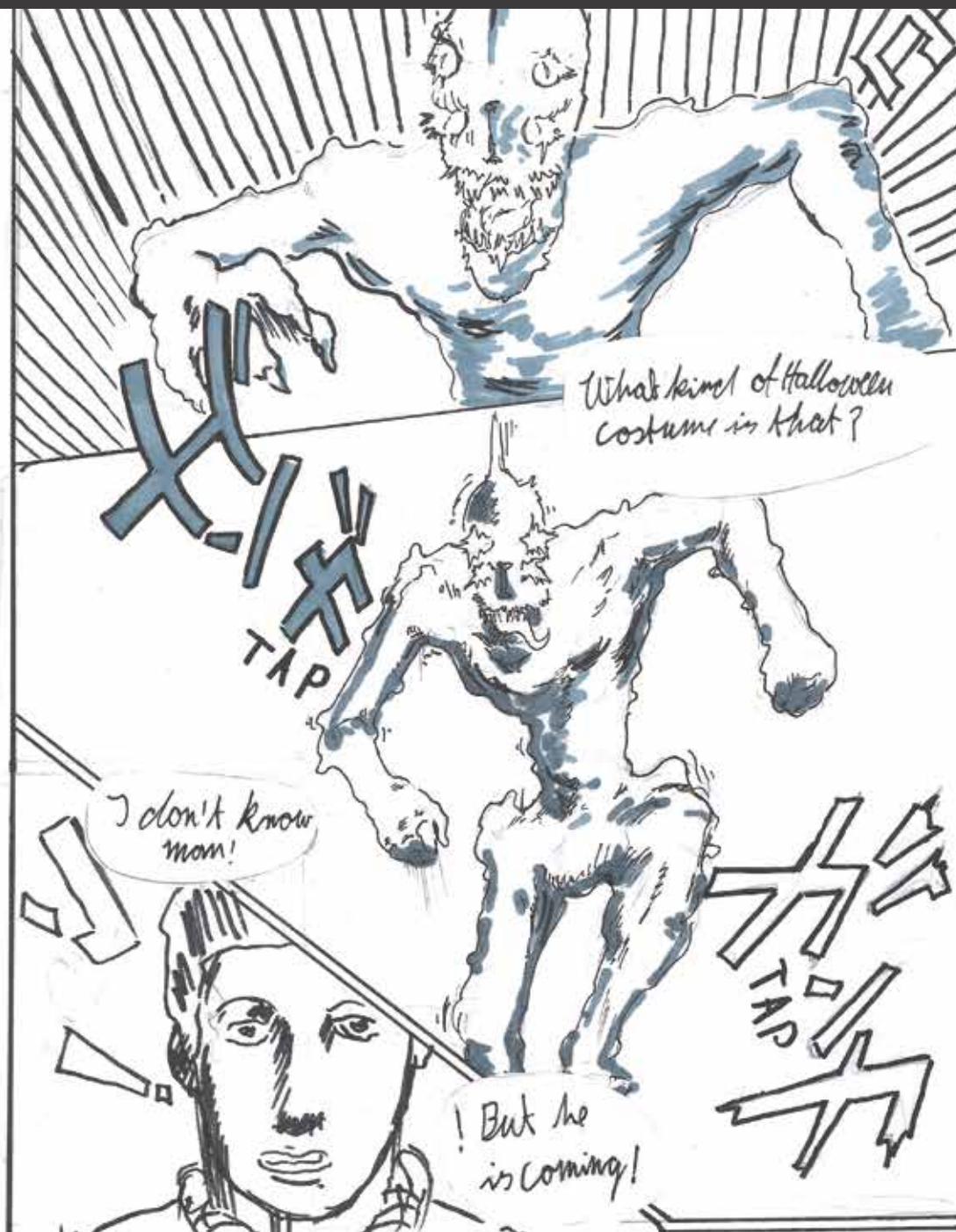
Rocky Mountain high school, dude!





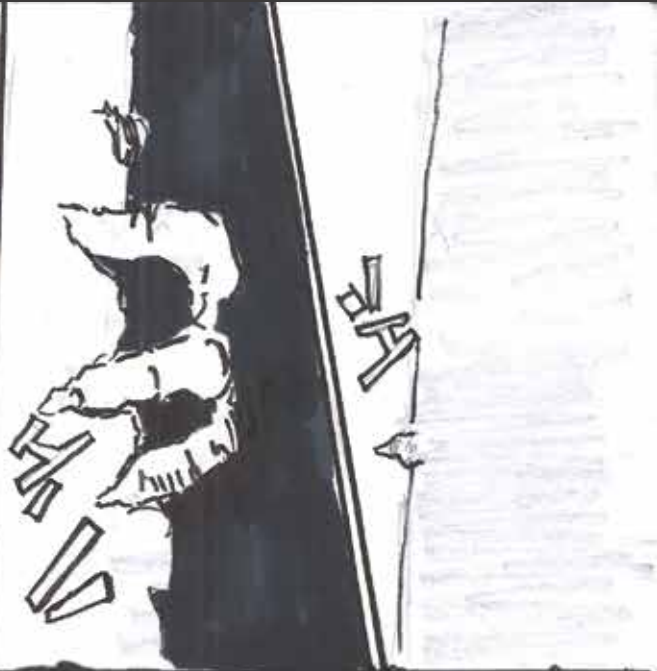


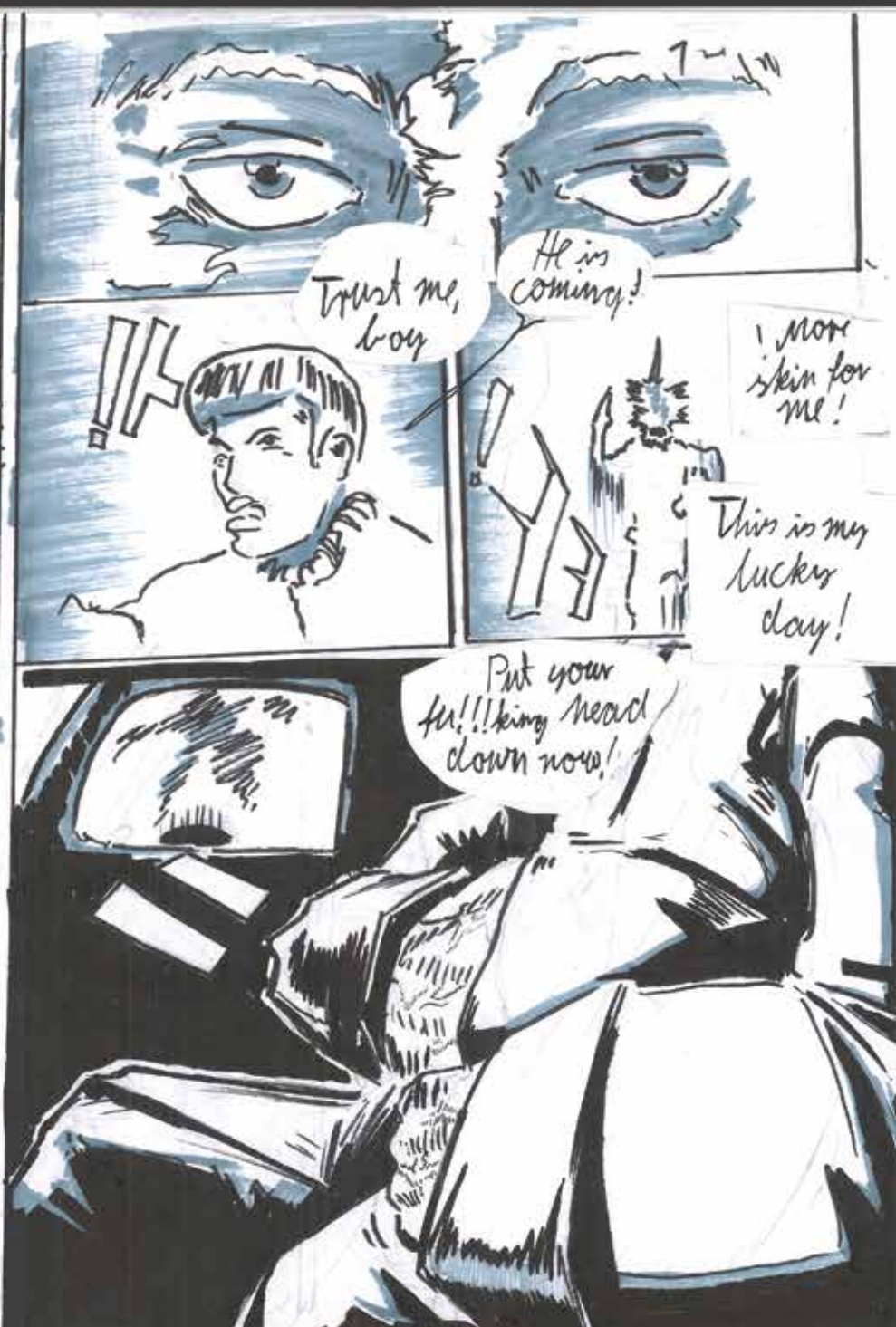


















Who are you?
Save me please, Sir!



I'm just a trucker from South Carolina!
You can call me Billy!
Hi Hi

Thank you Billy!

Wa, Wa Wa



And dude, be quiet please.
My wife is sleeping in the truck.

So I can sell it!

Help me put this dead lizard in the truck!



... and call an ambulance for your friend!

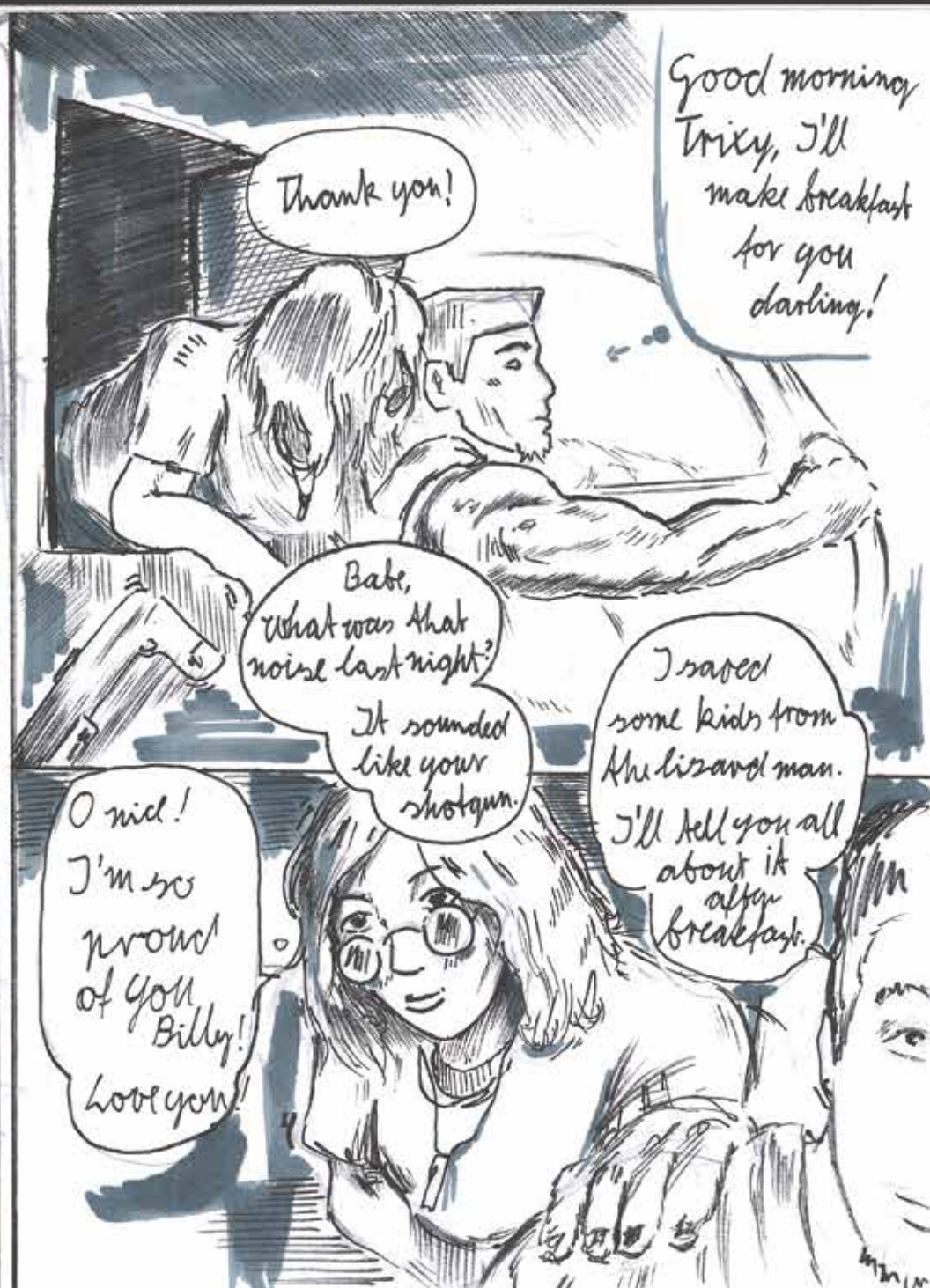


no problem

Billy!

next day

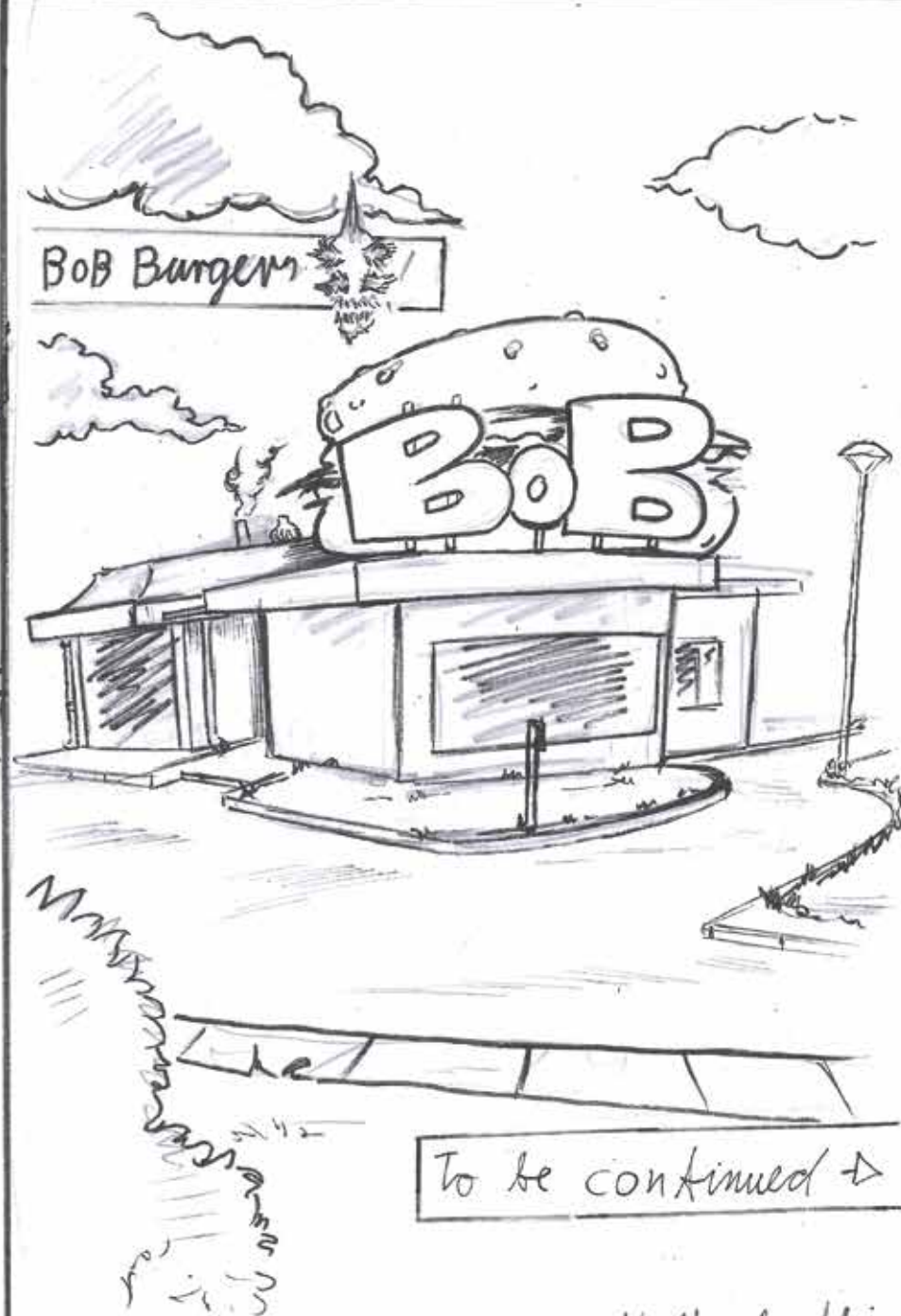






Great idea.
I love Bob's Burgers.

Let's go to Bob's Burgers
and sell the lizard guy's
body.



To be continued ▸

Nefkaly-Mejia

Autoren und Künstler

AUTORINNEN
UND KÜNSTLERINNEN

Emily Arndt 12b — 24
 Sarah Aßmann 12b — 17
 Willi Aufrecht 11a — 35
 Rieke Bendyk 12b — 10, 12, 19, 22
 Jonas Brinkmann 7b — 38
 Tamina Chobe 11b — 34
 Mathilde Finster 9c — 26
 Leni Greiwe 12a — 25

Elisa Hansel 11a — 41
 Ella Heißel 7a — 36
 Lara S. Hedel 8a — 40
 Yumi Horland 11b — 34
 Moritz Kohlmann 10b — 42
 Leni Elies Korwitz 7c — 18, 28, 32
 Finlay Lämmel 12a — 13
 Paula Lembke 9c — 20
 Luise Liebaug 7c — 19

Emily Meier 12b — 10
 Johanne Müller 11a — 34
 Aurelie Naporra 7c — 18
 Lara Probst 10c — 30
 Emma Reich-Rousson 12a — 14
 Angelina Lorely Roßbacher 12b — 11
 Mathilda Runkehl 7b — 39
 Taluna Scheer 10c — 21

Emely Schlag 11b — 34
 Fynn Schrapel 12b — 16
 Soraya Schiedeke 12a — 23
 Tabea Schulz 11a — 35
 Lena Springer 12b — 11
 Sina Stracke 11a — 35
 Aurelia Taube 7a — 37
 Melina Ulbrich 9c — 20, 29
 Jenner Peer Zimmermann 11a — 35

Aufgabenstellungen

Arbeiten von Schülerinnen und Schülern
der Docemus Privatschulen

10

SURREALISMUS & ZENTRALPERSPEKTIVE

Dieses Kunstprojekt verbindet zwei zentrale Themen der Kunst: den Surrealismus und die Zentralperspektive. Das entstandene Werk setzt sich aus einer Collage sowie einer Zeichnung mit Filz- oder Buntstiften zusammen. Die Arbeit erfordert sowohl handwerkliches Können beim Konstruieren des Raumes als auch Kreativität bei der Auswahl surrealer Objekte und ein gutes Gespür für Komposition. Für die Collage werden Bildmaterialien aus alten Zeitschriften und Magazinen verwendet. Dadurch spielt auch der Aspekt des Recyclings eine wichtige Rolle und wird bewusst in das Projekt eingebunden.

12

KREATIVES SCHREIBEN (KURZPROSA & LYRIK)

Im Rahmen dieser Aufgabe entstanden literarische Texte in Form von Lyrik oder Kurzprosa, die sich stilistisch einer literarischen Epoche oder Strömung zwischen Realismus und Naturalismus zuordnen lassen. Inhaltlich setzen sich die Texte mit

Themen der Gegenwart auseinander, etwa mit gesellschaftlichem Wandel, Digitalisierung, Klimawandel oder Fragen der Identität. Diese Texte waren Teil einer Präsentation in Form eines literarischen Cafés zur Literatur des 19. Jahrhunderts.

18

FREIE BILDARBEIT ZUM THEMA „GEFÜHLE ZEIGEN“ ALS ASPEKT DER NONVERBALEN KOMMUNIKATION

20

ERSTELLUNG EINES MOODBOARDS (GEFÜHLSBILD) ZU EINEM LIEBLINGSSONG ODER GEDICHT

22

SELBSTPORTRAITS

Aufgabe wird es sein, im weitesten Sinne, ein Selbstportrait zu gestalten. In deiner künstlerischen Arbeit sollte nicht unbedingt die Ästhetik im Vordergrund stehen, sondern viel mehr was du mit deinem Selbstportrait ausdrücken willst. Es sollten Emotionen spürbar sein oder zumindest ein Inhalt vermittelt werden. Es geht um dich! Was macht dich aus? Was umgibt dich? Was begeistert dich? Was hat dich geprägt? Was lässt dich absolut nicht los? Wer warst du? Wer möchtest du werden?

26

FREIE TEXTARBEIT MIT DER ORIENTIERUNG AM ARBEITSAUFTRAG „TEXTERSTELLUNG NACH VORGABE VON DREI BEGRIFFEN“

Freie Textarbeit mit der Orientierung am Arbeitsauftrag „Texterstellung nach Vorgabe von drei Begriffen“.

28

FREIE GESTALTUNGSARBEIT IN TEXT- UND BILDFORM

Freie Gestaltungsarbeit für den Docemus-Kunstband; thematische Auswahlmöglichkeiten sind:

1. Denke ich an Krieg ...,
2. Denke ich an Schule ...,
3. Denke ich an das Leben ...;

in Textform möglich sind z. B. Kurzgeschichten, Briefe, Essays, lyrische Texte; in Bildform möglich sind z. B. Fotostrecken, Grafiken und Moodboards.

34

LINOLSCHNITTE NATUR

Aufgabe 1: Wähle zwei Strukturen oder Muster aus der Natur. Zum Beispiel Wasser & Welle, Blatt & Borke oder Feder & Blatt. Zeichne mindestens zwei Paare skizzenhaft (kleiner A6) in dein Heft und wähle eine Version für den Linolschnitt.

Schneide deine Linolplatten in das Format A6 (das ist die Hälfte von A5) und übertrage deine Zeichnungen mit Hand oder Transparentpapier. Danach kannst du anfangen zu schneiden. Wenn beide Platten geschnitten sind, kannst du anfangen zu drucken. Richte dir deinen Arbeitsplatz ordentlich ein. Fertige eine Schablone für den Druck an. Du musst etwa drei Testabzüge machen, bis du einen satten Druck erhältst. Fünf saubere Grafiken sind Pflicht.

Aufgabe 2: Suche nach einem Landschaftsfoto in schwarz/weiß. Ob Hoch- oder Querformat ist freigestellt. Beginne eine neue Seite im Skizzenheft und zeichne die Landschaft, in groben Formen mit Bleistift ab. Fülle dann die Flächen mit unterschiedlichen Strukturen. Wie eng die Linien aneinander liegen, beeinflusst die Graustufe der Druckgrafik. Nun kannst du die Skizze per Hand oder mit Transparentpapier übertragen. Danach den Arbeitsplatz einrichten und anfangen zu drucken.

Aufgabe 3: Überlege dir mit Hilfe einer Mind-map ein Thema für deine künstlerische Arbeit. Das Bild soll eine Situation aus deinem Alltag zeigen. Zum Beispiel dein Frühstück am Morgen oder das Waschbecken im Badezimmer mit Zahnbürste und Co.. Auch die Bushaltestelle oder der Blick aus dem Fenster auf dem Weg zur Schule wären eine Möglichkeit.

36

ABSTRAKTES STILLEBEN

Wähle mehrere Obst- und Gemüsesorten aus und zeichne diese mit Bleistift in einer Linie auf eine Seite in deinem Skizzenheft. Dabei sollen sich die gezeichneten Linien überschneiden, so dass ganz viele kleine Flächen entstehen.

Wenn die ganze Seite bis zum Blattrand gefüllt ist, kannst du dein Stilleben mit Buntstiften ausmalen. Dabei sollten alle Flächen die sich berühren eine andere Farbe bekommen. Auf dem Papier dürfen am Ende keine weißen Stellen übrig bleiben.

38

STILLEBEN MIT RÄUMLICHER WIRKUNG

Zeichne zwei kleine Skizzen deines Stillebens mit Bleistift (etwa 4cm x 6cm). Das Stilleben muss in Vorder- und Hintergrund unterteilt sein. In einer Skizze malst du den Hintergrund dunkel. Alle Objekte im Vordergrund bleiben hell. In der anderen Zeichnung machst du es umgekehrt (Vordergrund dunkel, Hintergrund hell).

Wähle eine der beiden Varianten für die malerische Umsetzung. Klebe das Aquarellpapier im Format A5 in dein Skizzenheft und zeichne dein Stilleben mit Bleistift vor. Dabei solltest du nicht zu sehr aufdrücken, sonst lassen sich die Vorzeichnungen später nicht übermalen.

39

MIXED-MEDIA STILLEBEN

Zeichne ein Stilleben aus dem Gedächtnis in dein Skizzenheft.

40

KREATIVER TEXT MIT KERNBEGRIFF

Erstelle einen kreativen literarischen Beitrag, zum Beispiel eine Kurzgeschichte, ein Gedicht, einen Comic, ein Haiku oder eine andere Textform. Dabei müssen drei vorgegebene Begriffe im Text vorkommen, entweder wörtlich oder als klar erkennbares Konzept: die Farbe „lilac“, der Gegenstand „toothbrush“ und das Gefühl „pride“.

1. Auflage, 2026

Kontakt:

Docemus Privatschulen gGmbH

Schwägrichenstraße 13, 04107 Leipzig

www.docemus.de

Redaktion: Juliane Damm, Martha Walther, Dr. Martin Völker

Gestaltung: Antje Kunzmann, www.yuci.de

Druck: Druckerei Ehnert & Blankenburg GmbH, Leipzig

ISBN: 978-3-9826921-1-1

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung gescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und Bildungseinrichtungen.



Der vorliegende Band versammelt ausgewählte Arbeiten von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufen I und II aus zwei Standorten der Docemus Privatschulen. Entstanden im Rahmen eines fächerübergreifenden Projekts, dokumentiert er die Verbindung von sprachlichem und künstlerischem Gestalten.

Die Beiträge umfassen unterschiedliche Ausdrucksformen, darunter Kurzprosa, Lyrik, Collagen und Zeichnungen. Sie geben Einblick in individuelle Arbeitsprozesse und zeigen, wie Schülerinnen und Schüler eigene Themen gestalten und umsetzen.

Dieses Buch versteht sich als Beitrag zu einer ganzheitlich orientierten Bildungsarbeit, in der Denken, Sprache und künstlerische Praxis zusammenwirken.

ISBN 978-3-9826921-1-1